

Stücke geschnitten, in die Erde gesteckt, und binnen 12 Monaten hat jede Pflanze eine Wurzel gebildet, die bis 2 Fuß lang und bis 20 Zoll dick wird. Diese Wurzel wird abgeschält, und dann gerieben. Die zerriebene Masse wird in flachen Pfannen über einem leichten Feuer gedörrt, und bildet nun trockene Körner, die gemahlen ein gutes Mehl geben. Der Anbau dieser Pflanze ist allgemein, und erfordert kaum den hundertsten Theil der Mühe und Kosten des Getreidebaues.

Der Weinstock trägt hier dreimal im Jahre, die Trauben werden aber nicht gefeltert. An Arzneikräutern hat das Land einen großen Reichthum. Auch Baumwollenspflanzungen sind häufig. Dennoch lebt das Volk in Armuth und Mangel, weil es im höchsten Grade gefühllos, entnervt und gleichgültig ist.

Die alte Hauptstadt des Landes hieß anfangs San Salvador, jetzt Bahía. Sie hat mehr als 100000 Einwohner, darunter etwa 30000 Weiße, eben so viele Mulatten, der Ueberrest sind unglückliche Negerflaven. Die herrliche Lage der Stadt an einem Meerbusen von wenigstens 30 deutschen Meilen im Umfange, macht sie zu einer vorzüglichen Handelsstadt. Zwei Plätze, und viele Kirchen und Klöster, zum Theil ganz von Marmor erbaut, sind die Hauptzierden der Stadt, die übrigens enge, schlecht gepflasterte und schmutzige Straßen hat. Hölzerne Gitterfenster müssen oft die Stelle der Glasfenster vertreten. Der Handel ins Innere des Landes (Binnenhandel) und der Schleichhandel nach